



- A** Ilse Aichinger + Tschingis Aitmatow
- B** Georg Büchner + Wilhelm Busch
- C** Albert Camus + Guido Ceronetti
- D** Fjodor Dostojewski + Friedrich Dürrenmatt
- E** Marie von Ebner-Eschenbach + Joseph von Eichendorff
- F** Theodor Fontane + Erich Fried
- G** Jean Giono + Karoline von Günderrode
- H** Heloisa + Ricarda Huch
- I** Henrik Ibsen + Ishikawa Takuboku
- J** Milena Jesenská + Ernst Jünger
- K** Franz Kafka + Heinrich von Kleist
- L** Else Lasker-Schüler + Christine Lavant
- M** Sophie Mereau + Eduard Mörike
- N** Pablo Neruda + Friedrich Nietzsche
- O** Ovid + Amos Oz
- P** Jean Paul * + Sylvia Plath
- Q** Rachel de Queiroz + Francisco de Quevedo
- R** Franziska Gräfin zu Reventlow + Rainer Maria Rilke
- S** Anna Seghers + Theodor Storm
- T** Henry David Thoreau + Mark Twain
- U** Ludwig Uhland + John Updike
- V** Rahel Varnhagen + Paul Verlaine
- W** Robert Walser + Christa Wolf
- X** Xenophon + Gregorios Xenopoulos
- Y** William Butler Yeats + Marguerite Yourcenar
- Z** Hermynia Zur Mühlen + Stefan Zweig

* Jean Paul wurde unter P (statt J) eingeordnet, um auf die beiden bei J genannten Schriftsteller nicht verzichten zu müssen.

Die Erzählung *Lenz*, mutmaßlich ohne Titel hinterlassen (3), entstand 1835 in Straßburg. Der hochgerühmte Text, von manchen als Novelle bezeichnet, verarbeitet das Schicksal des „unglücklichen Poeten“ (4) **Jakob Michael Reinhold Lenz** (1751–1792). Der Anfang des Lebens dieses aus dem Baltikum stammenden Schriftstellers stand freilich noch unter einem hoffnungsvollen Stern: Sein Vater, der Pastor **Christian David Lenz** (1720–1798), betete bei der Taufe zu Gott, er möge sein „Gnadenwerk“ an dem Sohn beginnen und „bis zum Ende“ weiterführen. (5) Doch diese gläubige Erwartung sollte sich nicht erfüllen.

[...]

Georg Büchner wählte für seine Erzählung *Lenz*, die sich den drei Wochen des Kranken bei Oberlin zuwendet, eine besondere Perspektive. Während seine wichtigste Quelle – die Tagebucheinträge des fürsorglichen Pfarrers – Lenzens Zustand gewissermaßen von außen schildert, schrieb Büchner gleichsam aus der Seelenlage Lenzens heraus. Ich habe den Text aus dem Jahre 1835 zu unterschiedlichen Zeiten meines Lebens gelesen, auch vor kurzem wieder. Der Eindruck dieser Seiten auf mich war und ist überwältigend. Büchner versteht es auf einzigartige Weise, den Leser in das von ihm geschilderte Innere des Bemitleidenswerten hineinzuführen. Das Einzigartige an der Erzählung ist die meisterliche Verbindung verschiedener Elemente: Wir begegnen einer Krankengeschichte, die sich, was den Verlauf und die Fakten betrifft, sehr eng, teilweise wörtlich, an Oberlins Aufzeichnungen anlehnt, dichterischen Naturschilderungen, die den sich verändernden Bewusstseinslagen des Kranken entsprechen, einer zentralen Passage über das Verständnis von Kunst und schließlich der Kritik am Bild des liebenden Gottes – auch die beiden letztgenannten Textteile sind originäre Leistungen des Dichters.

[...]

- (3) Dieter Barber, Lenz, in: Kindlers Neues Literatur Lexikon, hrsg. v. Walter Jens, Band 3, München 1989, Seite 314
- (4) Georg Büchner, Brief an die Familie, Oktober 1835, in: Werke und Briefe, Zweiter Band, hrsg. v. Fritz Bergemann, 13. Aufl., Frankfurt am Main 1979, Seite 405
- (5) zit. nach: Sigrid Damm, Vögel, die verkünden Land. Das Leben des Jakob Michael Reinhold Lenz, Frankfurt am Main 1992, Seite 8